

I. Die Vorbereitung

A. Wie habe ich das Programm Voltaire gekannt?

Am Ende der „3e“ hatte unsere Deutschlehrerin über diese Programm gesprochen. Das hat mir gefallen, und ich habe mir weiter im Internet informiert, auf der Seite der DFJW zum Beispiel, und in verschiedenen Blogs und in eine Gruppe von ehemaligen Voltaireschüler in Facebook. Ich hatte dahin eine Nachricht gelassen, um Leute über ihre eigene Erfahrung. Ich habe leider für den lange keine Antwort gekriegt.

Das war eine schwer Entscheidung, und ich habe mich lang gewundert: sechs Monate weit vom Heimat sind lang. Und als ich ins Lycée angekommen bin, wo ich so viel arbeiten und lernen muss, habe ich mir gesagt, dass ich einfach nicht gehen konnte.

Aber Ende Oktober habe ich eine Nachricht gekriegt, von einem ehemaligen Voltaireschüler aus Aix-en-Provence. Er hat mir seine Erfahrung erzählt, und ich habe ihn gesagt, dass ich keine Lust mehr hatte, wegen der Schule. Er hat mich beruhigt und mir erklärt, wie toll und wichtig für ihn dieser Austausch gewesen ist.

Dank ihn habe ich mich entscheidet, und sofort habe ich meine Bewerbung geschrieben... in die Letzten Tage!!!

Mitte Januar habe ich eine Antwort aus der Voltaire-Zentrale gekriegt. Das war eine unbeschreibliche Freude. Sofort habe ich Hannover auf eine Mappe gesucht, und die Fotos und das Brief von meinem Partner geguckt. Ich kannte seitdem „meine Familie für sechs Monate“. Das war ein komisches Gefühl. Komisch aber gut: Gleichzeitig froh und neugierig und verängstigt ein bisschen auch: Ich kannte Hannover nur für seinen Prinz Ernst August und für den Rockband The Scorpions!

Dann alles kam sehr schnell: meine Koffers packen, die letzten Moment mit meiner Klasse (unvergesslich!), und das war los! Meinen Eltern haben mir in Freiburg gebracht, wo ich den Zug genommen habe. Ich war erstaunlich nicht traurig, das war genau wie wenn ich für zwei Wochen gehen würde.

II. Sechs Monate in Deutschland:

A. Die Familie

Ich habe Glück gehabt, weil ich nie Problem mit der Familie und vor allem meinem Partner gehabt, auch wenn wir Unterschiedliche sind. Ich habe mir sofort sehr gut gefüllt in meiner Gastfamilie, obwohl sie total anders als meine war: Bei mir bin ich der größte, und ich habe einen kleinen Bruder, und hier ist mein Partner der Kleinste von vier Geschwistern, zwei sind aber umgezogen. Die Eltern sind ungefähr so alt wie meinen, es gab also nicht so viel unterschiede, außer dass sie früher zu Hause waren!

B. Hannover

Hannover ist nicht vergleichbar zu Dijon, meine Stadt. Die Stadt zählt 500 000 Einwohner, und ist eine richtige Hauptstadt: da sind ein Parlament (der Niedersächsische Landtag), Ministerien (von der Niedersächsische Regierung), Hauptgeschäftsstellen (von Bahlsen, Continental, VW Nutzfahrzeuge...) aber auch der Hannover 96, der Klub der Stadt in Bundesliga.

Während mein Aufenthalt hat man über Hannover viel gehört: Aygun Özkan ist die erste moslemische Ministerin in Deutschland geworden, der Ministerpräsident Christian Wulff Bundespräsident, und Hannover ist „Lena-City“ geworden, nach dem Sieg der junge Hannoveranerin für Deutschland beim Eurovision Song Contest.

C. Die Schule

1. Die Unterrichte

Wahrscheinlich meine größte Überraschung. Der Stundenplan war so locker! Das war total anders als in Frankreich: Kein Hausaufgaben (ich war in ein IGS), fast kein Disziplin, obwohl die Atmosphäre trotz allem gut war, und die Lehrer waren alle sehr freundlich mit die Schüler. Während der Abschlussfahrt durften wir sogar die Lehrer duzen. Das war ein groß Veränderung für mich, der in einem elitären Lycée gehe. Ich habe nur ein oder zwei Seite Lektionen geschrieben, der größte Teil der Unterricht war mündliche. Die Unterrichte wie die anderen machen waren für mich nicht sehr kompliziert, außer in Deutsch. Ich habe der Realschulabschlussprüfung auch geschrieben und ein Durchschnitt von 3 bekommen, aber die Mathe Prüfung hat mir sehr überrascht: Wir hatten nichts zu lernen, jeder hatte ein Formelsammlung, um sein Arbeit zu schreiben.

Ich bin nach die Ferien zwei Wochen im Sek II gewesen. Die Unterrichte waren immer Locker, aber ich habe einen Unterschied gefüllt. Da gab es ein paar Hausaufgaben, und die Schüler waren seriöser, die Lehrer haben auch mehr von den Schülern verlangt.

2. Die Leute

Am Anfang und während ein Monath bin ich in 9. (in die Klasse meines Partners) geblieben. Da habe ich mit fast niemand geredet, und die Unterrichte waren (außer meine Verständnisschwierigkeit) wirklich zu Einfach. Ich habe also von Klasse gewechselt, in 10.

Da war es noch nicht sehr schwer, aber die Schüler waren netter, obwohl sie wirklich anders als ich waren. Sie haben mir immer geholfen oder wieder erklärt, als ich das brauchte. Ich denke aber, dass ich nicht genug gesprochen habe: Ich bin oft in die Klasse geblieben, während die Pause, und ich hatte nicht viel zu sagen: Ich kannte ihnen seit 3 Monate am Ende des Jahres, und ich finde schwerer einfach so über Gott und die Welt reden, wenn es nicht seine Muttersprache ist.

Ich muss aber sagen, dass ich mir wirklich sehr gut gefüllt habe... ab die Abschlussfahrt, eine Woche vor die Ferien (siehe unten). Ich werde sehr gute Erinnerungen von dieser Woche behalten. Ich war endlich wie ich in Frankreich bin: offen, und nicht mehr Schüchtern wie ich am Anfang war. Am Schulanfang im Sek II war es am besten: Alle die Klassen waren neu. Ich war also fast wie alle die anderen Schüler. Schade, dass ich dort nur zwei Wochen geblieben bin.

D. Freizeit

1. Kanu Polo

Ich kannte diesen Sport nicht, bevor ich nach Deutschland gekommen bin. Das ist eigentlich der Sport meines Partners, aber ich bin mit ihm zum Training gegangen. Ein Spiel wird auf dem Wasser in einem Feld gespielt, in dem zwei Mannschaften aufeinander treffen. Das Ziel ist die Tore zu treffen, die in zwei Metern Höhe angebracht sind. Ich habe dort Kanu fahren gelernt, aber es ist schwer den Ball **und** den Boot zu kontrollieren. Das war trotzdem eine gute Erfahrung, einen anderen Sport zu entdecken.

2. Triathlon

In Frankreich treibe ich Triathlon. Deshalb haben wir ein Triathlon verein gesucht. Das war ein bisschen kompliziert, weil ich ein Rennrad brauchte, aber zum Glück hat jemand mir ein Rad geliehen. Das war sehr interessant eine andere Art von Training zu sehen (jeder Trainer macht anders). Alle im Klub sind sehr nett mit mir gewesen, obwohl nicht viel jugendliche da waren. Sie haben auch immer jemand gesucht um mich zu den Wettkämpfen zu bringen.

E. Die Sternstunden des Austauschs

1. Ostern

Ich hatte nie so ein Ostern gefeiert! Normalerweise (in Frankreich) versteckt man Eier im Garten, und man isst ein Lamb für Mittagessen, mehr machen wir nichts. Aber hier ist Ostern viel wichtiger und mehr gefeiert. Das ist ein bisschen wie Weihnachten: Man feiert im Familienkreis, und kriegt Geschenke. Dazu gibt es auch ein „Osterfeuer“: Wir haben unser bei einer den Omas gemacht.

2. Ende des Schuljahres

Eigentlich ist das der Moment, wo ich mich in meine Klasse richtig wohl gefühlt habe. Für die Abschlussfahrt sind wir nicht weit gegangen (vielleicht 2 oder 3 km weit von Hannover). Haber diesen zwei Tage alle zusammen zu Spielen und einfach genießen waren wirklich geil. Dann kam eine Woche später den Abschiedsfeier (wo wir unsere Zeugnisse Gekriegt haben), und am Abend die Abschiedsparty zum Faust. Da habe ich viel Spaß gehabt

3. Die WM

Wahnsinn! Ich hatte das nie gesehen für eine WM. Gleich dem ersten Spiel gegen Australien haben wir die „WM Fieber“ gehört: es gab Hupkonzerte nach jeder Spiel gewonnen. Und es war immer noch größer: alles war „Schwarz-Rot-Gold“ überall, sogar manche Autos! Alle waren für ihre Mannschaft, vor allem Jugendlichen, sogar die Mädchen! Leider sind sie nicht ins Finale gegangen. Das war trotzdem ein schönes langes Fest im Juni.

4. Urlaub in Bad Waldsee

Wir sind eine Woche in Urlaub nach Bodensee gegangen. Fast jeden Tag sind wir am Strand gegangen, wegen der Hitze. Wir haben auch die sehr schöne Insel Mainau auf dem Bodensee besichtigt. Da wachsen viel Pflanzen und Blumen, dank zu einem Mikroklima. Dass war sehr schön, obwohl ich der schwäbische Akzent nicht sehr gut verstanden habe.

5. Berlin

Am 8. August bin ich mit meine Gastfamilie in Berlin gefahren, von 7 bis 23 Uhr, wegen der Bahn. Der Tag war anstrengt aber toll: wir sind den ganzen Tag durch den Stadt gespaziert, und haben viel gesehen: die Alexanderplatz, Checkpoint Charlie, der Museuminsel, ein Stück der Berliner Mauer, der Holocaust Mahnmal und sein Museum, der Brandenburger Tor und der Reichstag.

F. Fortschritt und Entdeckung

1. Die Sprache

Mit der Sprache habe ich wunderbar Fortschritt gemacht. Am Anfang überhaupt: Die ersten Wochen habe ich riesige viel Wörter und Ausdrücke gelernt, was man jeden Tag braucht, die „Überlebensvokabel“ könnte man fast sagen. Ich kann jetzt diskutieren, fast alle verstehen, obwohl ich noch Fehler mache und Zögern habe. Ich habe kein richtigen Vokabelliste gemacht, nur ein paar

Wörter, die ich in der Zeitung oder irgendwo anders gelesen hatte, ab und zu geschrieben und gelernt. Ich denke, dass es gut ist, die Zeitung oder Magazin zu lesen, um Wörter zu lernen.

2. Die „German way of life“

Zusätzlich zu den Fortschritten mit der Sprache habe ich viel gelernt über Deutschland und die Deutschen: Das politische System, die Schulsystem (gar nicht einfach), wie man isst und lebt. Deutschland hat mir sehr gefallen. Ich habe den Eindruck, dass Kultur in Deutschland wichtiger und mehr anwesend als in Frankreich ist: ganz viel Festival, Fest, und anderen kulturelle Veranstaltungen sind organisiert.

Ich habe auch das Gefühl, dass die Deutschen viel toleranter sind, und Menschen können wie sie wollen sich kleiden: In Frankreich sehe ich sehr wenig Punk, „Hippies“ oder Emos. Ich denke, dass die Leute hier weniger nach dem äußeren Erscheinungsbild beurteilt.

Ökologie ist auch ein wichtigste Thema hier als in Frankreich: Die Pfandflasche herabsetzt die Abfälle, und die Energie kommt viel mehr aus alternative Energiequellen als in Frankreich. Übrigens sind sehr viel Menschen hier absolut gegen die Atomkraftwerke: die Bewegung „Atomkraft: Nein danke!“ ist zum Beispiel sehr entwickelt, und organisiert ganz großen Demos.

III. Résumé

Je pourrais tout simplement résumer en disant que l'Allemagne m'a plu et que les six mois passés ici ont vraiment été formidable, même si comme toujours, ça aurait pu être mieux. Mes progrès au niveau de la langue sont déjà très grand, mais aurait pu l'être encore plus si je n'avais pas eu Internet.

C'est en effet je dirais le plus gros bémol dans cet échange : je me suis retrouvé assez souvent (trop à mon goût) sur MSN ou Facebook, qui sont deux moyens extraordinaires pour rester en contact, mais aussi deux gros handicaps pour progresser, et j'ai pu remarquer lors d'une rencontre avec les « Voltairiens » de Hanovre, que trois sur les quatre que nous étions avaient aussi « cédés » à la « tentation » Facebook et MSN.

A part ces petits problèmes, on ne peut, je pense, retenir que du bon de ce programme : j'ai découvert une autre culture, un autres pays, j'ai rencontré beaucoup de gens, et vivre 6 mois dans une autre famille est très enrichissant : on doit apprendre à se comporter différemment, être plus tolérant, avoir plus de retenue, je dois avouer m'être étonné moi-même en débarrassant la table très régulièrement sans qu'on ne me le demande, en rangeant plus souvent que je ne l'avais jamais fait auparavant, etc.

Je n'ai pas trouvé ces six mois trop long (au contraire !), et je suis sûr maintenant que j'aimerais bien étudier plus tard à l'étranger, en Allemagne pourquoi pas, car je sais que l'éloignement n'est en fait pas si dur. Je garderai (j'espère) de bon contact avec mes amis d'Hanovre, et j'aimerais y retourner assez régulièrement.